

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Ausgleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Reklamereinzeile  
80 Pf., Reklamereinzeile 5 W. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Berlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

## Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

### Gutachten der Brauns-Kommission

Die Reichsregierung hat bekanntlich eine besondere Kommission von Sozialpolitikern und Wissenschaftlern unter Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns eingesetzt, die Gutachten über die Möglichkeit verstärkter Arbeitsbeschaffung zu erlangen. Das erste Gutachten dieser Kommission wird heute veröffentlicht. Es behandelt einen Teil der zur Beratung stehenden Fragen. Es ist am Donnerstag dem Reichskanzler zugegangen, die Reichsregierung wird nach der Osterpause dazu Stellung nehmen. Die Beschlüsse sind einstimmig gefasst, nur in bezug auf die verheirateten Beamtinnen ist ein Mehrheits- und ein Minderheitsgutachten ausgearbeitet worden. Weitere Gutachten der Kommission werden Mitte April erstattet werden. Wir veröffentlichen nachstehend den Wortlaut des ersten Gutachtens.

#### Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung.

##### A. Verwaltungsmassnahmen.

1. In allen eigenen Betrieben und Verwaltungen des Reichs (einschließlich der Reichsbahn, der Reichspost und der Reichsdank), der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und der Unternehmungen, in denen eine dieser Körperschaften maßgebend beteiligt ist, sind lange Arbeitszeiten und Ueberarbeit, soweit irgendwie entbehrlich, unverzüglich zu beseitigen.

2. Die bezeichneten Körperschaften und Unternehmungen haben bei der Erteilung aller Aufträge die Vorkosten in einer Weise zu bemessen, die keinen Anlaß zu langen Arbeitszeiten und Ueberarbeit gibt, und vertragsmäßig sicherzustellen, daß bei der Ausführung des Auftrags lange Arbeitszeiten und Ueberarbeit vermieden werden.

3. Die Schlichtungsbehörden haben auf die Tarifparteien behufs Verkürzung der in den Tarifverträgen vorgesehenen Arbeitszeit einzuwirken, erforderlichenfalls im Wege der Verbindlichkeitsklärung kürzerer Arbeitszeiten.

##### B. Grundzüge für einen Gesetzentwurf.

I. Die Reichsregierung wird

ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbegebiete oder Berufe nach Beschaffenheit der Tätigkeit die gesetzliche Höchstdauer der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

a) Dabei ist zu prüfen, ob die Herabsetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist.

II. Auf Betriebe, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigt werden, erstreckt sich diese Ermächtigung nicht.

III. Wenn eine solche Anordnung der Reichsregierung ergeht, erlöschen die Bestimmungen der Tarifverträge, die ihr widersprechen, mit dem Ablauf eines Monats nach Verkündung der Anordnung.

IV. Wenn von der Befugnis zur Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit Gebrauch gemacht werden soll, die auf Grund der §§ 2 und 5 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 in Tarifverträgen vorgesehen ist, so ist dazu die Zustimmung einer der in § 6 der Arbeitszeitverordnung bezeichneten Behörden erforderlich. Dies gilt sowohl da, wo sich die Dauer der Höchstarbeit aus den Vorschriften der Arbeitszeitverordnung ergibt, als auch da, wo sie nach Nr. 1 herabgesetzt worden ist.

V. Die in § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 16. Juli 1927 und § 12 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 vorgesehene Mindeststrafe für vorsätzliche Ueberschreitung der Arbeitszeit wird auf fünfzig Reichsmark erhöht.

VI. Die Absätze 2 bis 4 des § 6a der Verordnung über die Arbeitszeit vom 16. Juli 1927 werden durch folgende Vorschrift ersetzt:

Als angemessene Vergütung gilt ein Viertel des auf die Mehrarbeit entfallenden Grundlohns, wenn die Beteiligten keine höhere Vergütung vereinbart haben.

VII. Der Anspruch des Arbeitnehmers auf eine zusätzliche Vergütung für die Mehrarbeit wird auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

### Hitlers Bannfluch

„Endgültige Katastrophe für die ganze nationale Bewegung“

In der Spitze des „Börslichen Beobachters“ veröffentlicht Adolf Hitler einen Aufruf an seine Partei zu den Berliner Vorgängen, der mit den bezeichnenden Worten beginnt:

Im Wirkungsbereich der SA-Gruppe Ost wurde ein Komplott geschmiedet, dessen Ausbruch zu einer schweren, ja vielleicht endgültigen Katastrophe für die ganze nationale Bewegung Deutschlands werden konnte.

Hitler kündigt eine „gründliche Säuberung der Partei von allen unzuverlässigen Elementen“ an und entbindet alle SA-Männer „feierlichst des Gehorsams gegenüber Führern, die nicht selbst gehorchen wollen. Weiter heißt es:

Der Befehle und Anordnungen von Hauptmann a. D. Stennes annimmt, duldet oder weitergibt, schließt sich damit selbsttätig aus der NSDAP aus.

Umrahmt ist dieser Aufruf von einem zehnpaltigen (!) Beikartikeln Hitlers, der sich im pompösesten und geschwollensten Sch-Estil, wie ihn selbst Wilhelm der Chomalige nicht ausdringlicher

genug tun können in sozialistischen Phrasen, habe ich damals keinen gesehen, der den Mut gehabt hätte, an meine Seite zu treten. Solange sie in mir nur den kleinen Arbeiterführer sahen, wich man weit aus. Erst als ich zum deutschen Volk Führer wurde, entdeckten mich Gott was für Menschen ihr sozialistisches Herz für den Mann der Handarbeit.

In den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922, da hatten wir allerdings mit solchen Phrasendreschern noch nichts zu tun. Man konnte damals noch nicht von Sozialismus reden, sondern man mußte ihn beweisen. Es gab in der Partei kein Amt und keinen Gehalt, sondern nur aufreibende, ja verzehrende Arbeit. Erst als diese von mir und meinen SA-Männern geleistete Arbeit reiche Früchte zu tragen begann, kamen die Pöfereier des Salonsozialismus und Salonsozialismus. Früher sah man sie nie.

Der Hitler von heute ist freilich alles andere als ein Salonsozialist — er ist ein Bossentruer der Autorität. In seiner ungehemmten Eitelkeit enthüllt er sein Ziel, die Autorität zu werden, der sich alle Deutschen bedingungslos unterzuordnen haben:

In einer Zeit des Wankens aller Begriffe, aller Traditionen, aller Erkenntnisse und aller Gewalten, haben wir in unserem Volk durch die nationalsozialistische Bewegung wieder eine Autorität geschaffen, an die zahlreiche Millionen blind glauben. (so!) Wer diese Autorität zu erschüttern versucht, handelt entweder maßlos (!!) oder gewisslos, leichtfertig oder als bewußter Feind.

Das ist das eigentliche Ziel der nationalsozialistischen Partei: In der Autorität Adolf Hitlers darf nicht gerüttelt werden. Und deshalb erklärt es Hitler für die Pflicht eines jeden, allen Anordnungen zu gehorchen!

Wer dies nicht zumege bringt, soll und muß die Bewegung meiden oder sie eben wieder verlassen. Unter keinen Umständen aber werde ich dulden, daß bewußter Ungehorsam oder gar Gesetzwidrigkeit in die Bewegung hineingetragen wird. Unter keinen Umständen weiter, daß die Untergrabung der Disziplin oder der Zerstörung der Autorität der Führung planmäßig vollzogen, ja förmlich schulmäßig geübt wird.

Manu halten und gehorchen — das ist der lange Rede kurzer Sinn. Der „Sozialismus“ der Bewegung ist garantiert, weil der Imperator des Braunen Hauses „nicht das Kind vermögenden Eltern, nicht auf der Unierstitüt vorgebildet war“, wobei man sich lebhaft an die Selbstreklame amerikanischer Milliardäre erinnert fühlt, die bekanntlich alle als Jungen noch Zeitungen an der Straße verkauft haben!

Der ganze Aufschub pendelt zwischen den Begriffen „Gehorsam“ auf der einen, „Meuterei“ auf der anderen Seite. Er spiegelt die geistige Ratlosigkeit eines Diktators, dessen Gesamtstellung auf dem blinden Gehorsam seiner Gefolgschaft beruht, für den daher die Verletzung des Gehorsams „das“ Majestätsverbrechen ist. Als Extrait der weitsehigen Hitlerschen Wehleidigkeit ergibt sich: sobald der blinde Gehorsam aufhört, ist Hitler eine Null!

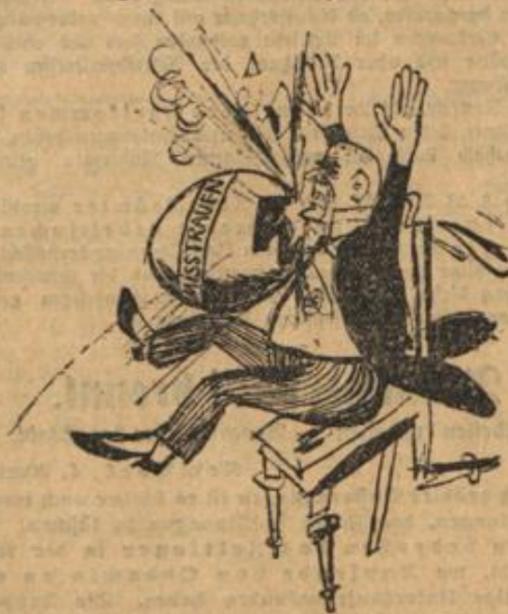
#### Der Putsch ausgeputzt.

Der Putsch in der Putschpartei ist in der Nacht zum Korfreitag zusammengebrochen. Der Hauptmann Stennes hat mit seinen Leuten die Hedemannstraße geräumt und in der Rathhäufigstraße, wo sich seine Privatwohnung befindet, Stellung bezogen. Zahlreiche Leute, die schon Morgenluft gewittert hatten, beilen sich auf den Boden der Toffachen zurückzuführen. Segen die anderen arbeit die Ausschlagquilloline.

Die Gauleitung Berlin erläßt einen Siegesbericht, in dem festgestellt wird, daß sich Geschäftsstelle und Zeitung wieder jetzt in der Hand der Hitlerkreuze befindet.

In einer Erklärung des Verlages „Der Angriff“ heißt es: „Dem Polizeihauptmann a. D. Stennes gelang es am vergangenen Donnerstag, in letzter Stunde vor dem unlichen Redaktionsschluß unseres Berliner Gauorgans „Der Angriff“ unter Anwendung von Gewalt vorübergehend die Räume der „Angriff“-Schriftleitung wie auch der Druckerei zu besetzen. Durch diesen Bruch des Hausrechts konnte er in der Donnerstagsausgabe des „Angriff“ widerrechtlich Veröffentlichungen gegen die nationalsozialistische Bewegung

### Fatales Osterei



Fröhliche Ostern, Herr Frid!

zustande gebracht hat, mit der „Meuterei“ auseinanderseht. Es ist dabei sehr anzusehen, wie die Nazis ihre Heilmethoden, die sie bisher gegen andere emannten, nun gegeneinander richten. Hitler rast vor Zorn, weil Stennes von einer „Verbannung“ der NSDAP, geredet, weil er den Zugsbau des Braunen Hauses dem verbürgerlichten Hitler vorgeworfen hat. Hitler reoandiert sich durch Anstachelung der Volksinstinkte gegen den Offizier Stennes, indem er sich als gemeinen Soldaten herausstreicht und mit sichtlich Betonung von einem „Offiziersmeutereerkügel“ redet.

Hitlers Sprache gegen den Offizier Stennes ist ungefähr die eines revolutionären Soldatenrats vom November 1918.

In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um ein Ablenkungsmanöver. Der Mercedes-Autobesitzer und Reunzimmerbewohner Hitler, der ein Ministergehalt bezieht, trumpft unausgesetzt mit seiner Herkunft aus dem Volke auf, um dadurch zu verdecken, daß diese Meuterei, genau wie der frühere Abfall von Buchrucker und Strafer eine tiefere Ursache hat: den Verrat der ursprünglichen sozialistischen Forderungen der NSDAP durch Hitler. Wer Hitler an diese ehemaligen Forderungen erinnert, ist ein „Salonsozialist“. Gegen diese tadelt der Ofaf folgendermaßen:

Von all den Menschen, die heute als Intellektuelle sich nicht

und ihren Führer Adolf Hitler erzwingen. Möglich wurde dieser Terrorakt des Polizeihauptmanns a. D. Stennes dadurch, daß der bisherige Geschäftsführer des „Angriff“-Verlages, der keinerlei politische Funktionen innehatte, sondern lediglich als kaufmännischer Leiter des Verlages „Der Angriff“ bestellt war, die ihm damit formaljuristisch zustehenden Rechte gegen die Verlagsinhaber und somit die NSDAP. mißbrauchte... Der bisherige Geschäftsführer des Verlages „Der Angriff“, Ludwig Weishauer, wurde von der Gesellschafterversammlung des Verlages „Der Angriff“ als Geschäftsführer abberufen und wegen seines unerhörten Verhaltens in Verbindung mit seiner unzüchtigen Geschäftsführung als Angestellter fristlos entlassen.

Als Geschäftsführer wurde vorläufig durch die Gesellschafterversammlung und auf Anordnung Adolf Hitlers der Geschäftsführer des Zentralpartei-Verlages, Parteigenosse Max Ammann, bestimmt.

Goebbels hat „kraft der ihm von Adolf Hitler verliehenen Vollmachten“ neben Weishauer auch noch eine Reihe anderer bisher im „Angriff“ beschäftigter Personen, darunter E. W. Tschow, aus der Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß von Stennes und einem Dutzend anderer, darunter zahlreicher Offiziere a. D., ist von Hitler selbst verfügt worden.

Sämtliche SA-Führer haben bis zum 12. April zu erklären, daß sie „Bedingungen für Hitler“ sind. Andernfalls sind sie automatisch erledigt. Einige Führer im Reich haben sich jetzt schon bereit, Abmachungen der Populärheit nach München zu richten.

In Mecklenburg-Schwerin wurde der SA-Oberführer Büttow hinausgeworfen, weil er zu Stennes neigte. Der Gau bekommt sich zu Adolf Hitler.

## Erklärung von Stennes.

Stennes teilt mit: „Durch die Gegenklärung des NSDAP-Parteiorgans, des „Völkischen Beobachters“, werden der Bewegung der SA mit ihrem Führer, Hauptmann Stennes, systematisch falsche Beweggründe untergeschoben. Durch den von München hervorgerufenen offenen Konflikt wurde lediglich der seit langem bestehende Gegensatz zwischen der allergetreuesten Opposition der SA gegen die Partei-Kamarilla und die Bonzokratie der Deffentlichkeit bekannt.

Die SA, als die unbedingten Vertreter des Nationalsozialismus werden von der Parteibonzokratie als Meuterer hingestellt. Es wird ihnen Verrat vorgeworfen, weil sie sich gegen den Verrat des Nationalsozialismus durch die Parteiwirtschaft in ihren eigenen Reihen wenden und durch Übernahme der Leitung schützen. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Hauptmann Stennes und der alten unverfälschten NSDAP.

Es ist glatte Lüge und Verleumdung, wenn das Parteiorgan jetzt behauptet, einem Komplott zuvorgekommen zu sein. In demagogischer Absicht werden Behauptungen der gegnerischen Presse aufgenommen und verleumderisch Falschismus unterstellt, weil die Bonzenwirtschaft sich der verantwortungsvollen Kontrolle durch die SA, entziehen will.

Nicht um Legalität oder illegales Vorgehen wollen handelt es sich, sondern um Eigenart oder kameradschaftlichen Zusammenhalt und Einsatz für den Nationalsozialismus. Nicht um Meuterer, Deserteur und abtrünnige Zerplitterung handelt es sich, sondern um die allergetreueste Opposition derjenigen nationalsozialistischen Elemente, welche verhindern wollen, müssen und werden, daß der Nationalsozialismus in Parteiführung verfaule statt unbedingt siegreiche Bewegung zu bleiben.

## Das Brauns-Gutachten.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

### Zur Frage der Doppeldiener.

#### 1. Einschränkung bezahlter Nebenbeschäftigung.

##### a) Behörden:

Behörden, Einrichtungen, deren Einkünfte überwiegend aus öffentlichen Mitteln stammen, und Unternehmungen, deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als die Hälfte im Eigentum von öffentlichen Verbänden befindet, sind zu verpflichten, bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigungen auf Nebenbeschäftigungen, die mit Entgelt verbunden sind, unweigerlich zu widerrufen. Bei dem Widerruf ist darauf hinzuweisen, daß die Erstattung falscher oder irreführender Angaben bei Einreichung von neuen Anträgen disziplinarische Maßnahmen zur Folge haben werden.

Die Neuanträge sind besonders streng daraufhin zu prüfen, ob die entgeltliche Nebenbeschäftigung mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes verantwortet werden kann.

Deffentlich rechtliche Körperschaften, die einer staatlichen Aufsicht unterliegen, sind anzuhalten, nach den gleichen Grundätzen zu verfahren.

##### b) Private Betriebe:

Der Vorschlag, gesetzlich Vorzüge zu treffen, daß von Arbeitnehmern, die von mehreren Arbeitgebern beschäftigt werden, die regelmäßige Arbeitszeit von acht Stunden nicht überschritten wird, findet keine Annahme. Die Kontrolle, die diese Vorschrift erfordert, würde in keinem Verhältnis stehen zu dem möglichen arbeitsmarktpolitischen Erfolge. Überdies werde die Arbeitszeitverordnung schon praktisch in diesem Sinne ausgelegt, so daß sich eine neue gesetzliche Bestimmung auch aus diesem Grunde erübrige.

#### 2. Pensionsfürzung bei Arbeitseinkommen.

In der Frage einer Pensionsfürzung bei Arbeitseinkommen hat die Kommission von einer Empfehlung abgesehen. Ihre Stellungnahme ist darin begründet, daß diese Maßnahme in erster Linie die Ausgabenentlastung der öffentlichen Mittel anstrebe, und daß ihr, wenn überhaupt, nur eine geringe arbeitsmarktpolitische Bedeutung zukommen. Sie kann sich um so eher in dieser Frage zurückhalten, als bereits ein entsprechender Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften vorliegt.

#### 3. Ausscheiden verheirateter Beamtinnen.

##### a) Mehrheiratsbeschuß:

Verheirateten Beamtinnen ist durch Bereitstellung von Abfindungssummen, die nach dem Dienstalter zu stellen sind, ein Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden zu geben.

##### b) Minderheitsbeschuß:

Das Dienstverhältnis der verheirateten weiblichen Beamten und Lehrer im Dienste des Reichs, der Länder und Gemeinden (Gemeindevorstände) ist unter Gewährung einer Abfindung zu kündigen, sofern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der zuständigen Behörde die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten gesichert erscheint. Dies gilt auch bei lebenslänglicher Anstellung.

#### 4. Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze.

# Ein Paket Handgranaten

### Durch spielende Kinder zur Explosion gebracht

Durch eine heftige Detonation wurden in den Nachmittagsstunden des Karfreitags die Bewohner des Hauses Dingelstedter Straße 18 in Hohenschönhausen in helle Aufregung versetzt.

Auf dem Hof des Grundstücks war gegen 15 Uhr aus zunächst unbekanntem Grund eine Explosion erfolgt und durch den Luftdruck wurde eine Anzahl Fensterscheiben der Hoffronten zertrümmert. Sogar einige Telegraphendrähte, die an dem Explosionsherd über die Häuser hinwegführten, wurden zerissen. Die Polizei fand die Reste einer sogenannten behelfsmäßigen Handgranate. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann, daß Kinder mit der Granate gespielt und dabei die Zündung in Funktion gesetzt hatten. Da ihnen offenbar eine dunkle Wohnung von der Gefährlichkeit des Fundes aufgefallen war, hatten sie die Handgranate auf die Erde geworfen und waren davongelaufen. Wenige Sekunden später erfolgte die Explosion.

Weiter ergab sich, daß die Kinder in der Nähe der Wohnsiedlung, auf dem Gelände der Industriebahn zwischen den Güterbahnhöfen Hohenschönhausen und Friedrichsfelde, ein Paket gefunden hatten, in dem sich elf Handgranaten befanden. Eine Granate nahmen die Kinder mit, das Paket ließen sie am Fundort liegen, wo es auch von der Polizei erbeutet wurde.

Das Paket enthielt noch 10 Handgranaten mit Zündern von der gleichen Konstruktion.

Die Umhüllung bestand aus braunem Packpapier und alten kommunikativen Zeitungen. Der gefährliche Fund wurde durch einen technischen Sekretär des Polizeipräsidium unbrauchbar gemacht. Es scheint, daß das Paket mit seinem gefährlichen Inhalt schon mehrere Jahre an der Stelle lag, wo es die Kinder fanden. Offenbar wollte sich der frühere Besitzer der Waffen entledigen und trug sie auf freies Gelände hinaus. Die Nachforschungen der Polizei werden energisch weiter fortgesetzt.

## Schiffskatastrophe bei Saloniki

Bisher 22 Tote.

Athen, 4. April.

Zwei Motorboote stießen auf dem Wege zwischen Saloniki und Konstantinopel mit einem Dampfer zusammen. 22 Passagiere sind ertrunken. Einzelheiten über das Schicksal der Boote fehlen noch.

## In der Wohnhütte verbrannt.

„Lumpen-Pauls“ Ende.

Ein fürchterliches Ende hat ein Lumpensammler gefunden, der in der Gegend des Saatwinkler Damms allgemein als „Lumpen-Paul“ bekannt war.

Auf dem Schuttablageplatz, der auf den Grundstücken Saatwinkler Damms 40/41 liegt, hatte sich Paul vor einigen Jahren einen Unterschlupf gebaut. Aus Wellblech, Kistenholz, Brettern und einer Matratze hatte er sich an einem Abhang eine Hütte errichtet. Seit etwa 20 Jahren sammelte er bei den Hauskolonisten der Gegend Abfälle und Lumpen, die er an Großhändler verkaufte. Der Sammler war ein Mann Mitte der fünfziger Jahre.

Die Arbeitgeber sollen in Zusammenarbeit mit den Betriebsvertretungen dafür sorgen, daß bei Entlassungen und Einstellungen im Falle gleicher Eignung die sozialen Verhältnisse ausschlaggebend berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollen die Arbeitgeber im Zusammenwirken mit den Betriebsvertretungen die Beschäftigten daraufhin durchprüfen, ob Arbeitnehmer mit einem anderweitig gesicherten Einkommen im Betriebe vorhanden sind und ohne unbillige Härte und ohne Verletzung der Betriebsinteressen ersetzt werden können.

Mit Rücksicht auf ihr berufliches Fortkommen sollen Arbeitnehmer, deren Eltern ein gesichertes Einkommen haben, nicht schon deshalb durch die vorgeschlagenen Maßregeln getroffen werden.

Nach § 58 ARBZG sind die Arbeitsämter verpflichtet, bei gleicher Eignung mehrerer Arbeitssuchender die sozialen Verhältnisse bei ihren Vorschlägen zu berücksichtigen. Die Kommission macht darauf aufmerksam, daß die gewissenhafte Anwendung dieses Grundgesetzes bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeit von besonderer Bedeutung ist.

## Trümmerstadt brennt.

Rebellen erschossen. — Kasgeler über der Stadt.

New York, 4. April.

Trotz größter Anstrengungen ist es bisher noch immer nicht gelungen, das Feuer in Managua zu löschen. Die Flammen bedrohen das Zelllager in der Nähe der Stadt, wo Tausende von Obdachlosen eine notdürftige Unterkunft gefunden haben. Die Truppen sind mit Hilfe von Ingenieuren zu radikalen Maßnahmen übergegangen und haben zahlreiche Häuser an der Grenze des Brandes mit Dynamit in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu gebieten. Da es aus materiellen Gründen unmöglich ist, sämtliche Leichen zu bestatten, werden Dutzende von ihnen zusammengetragen, mit Benzin überschüttet und angezündet. Der Präsident der Republik Moncadas teilte in einem Telegramm an den hiesigen nicaraguanischen Gesandten mit, daß die Höhe des materiellen Schadens auf 30 Millionen Dollar beziffert werde. 200 amerikanische Frauen und Kinder sind mit Flugzeugen in den Hafen Corinto gebracht worden, von wo sie die Reise in die Vereinigten Staaten antreten werden.

Wie aus Managua gemeldet wird, halten die Nationalgarde und die amerikanischen Marinemannschaften Ruhe und Ordnung mit eiserner Strenge aufrecht. Selbst bei geringen Disziplinverstößen wird geschossen. So hat die Nationalgarde vier Eingeborene erschossen, die Wasser aus einem verpesteten See tranken. Weitere zehn Eingeborene wurden am Freitag wegen Aufregung zu Aus-

besen richtiger Name Hermann Paul lauten soll. In der vergangenen Nacht geriet seine Hütte plötzlich in Brand. Heute aus der Nachbarschaft hatten den Bewohner stark angekränkt nach Hause kommen sehen. Zweifello ist er unvorsichtig mit Feuer umgegangen. Als die Feuerwehr herbeigerufen wurde, fand sie die Behausung niedergebrannt und den Bewohner als verfohlte Leiche.

## Einbrecher erschießen Amtsvorsteher.

Blutbad in einem Oberbrudorf.

Eine schwere Blutbad haben in den Morgenstunden des Sonnabends Einbrecher in der Ortschaft Manschnow, südwestlich von Küstern, verübt, indem sie den Amtsvorsteher Schiewe in seinem Dienstzimmer erschossen.

In den frühen Morgenstunden hörte der Vorsteher verdächtige Geräusche aus seinem Bürozimmer. Er ging hinunter und sah, wie sich mehrere Männer an dem Geldschrank zu schaffen machten. Die Einbrecher feuerten sofort auf den Amtsvorsteher, der von mehreren Kugeln getroffen tot zu Boden sank. Nachbarn, die auf die Schüsse hin aus den Fenstern sahen, bemerkten, wie zwei oder drei Leute davonschlichen. Eine Verfolgung der Flüchtigen war ergebnislos, da sie wahrscheinlich ein Auto bereit hielten. Man vermutet, daß es Berliner Einbrecher gewesen sind. Zur Aufklärung ist von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. O. ein Berliner Kriminalbeamter angefordert worden, der mit Unterstützung des Landjägers die Untersuchung aufnehmen wird.

## Bluttat in einer Synagoge.

Bahnfinniger schießt fünf Personen nieder.

Budapest, 4. April.

In der großen Synagoge in der Tabakstraße ereignete sich gestern Abend eine furchtbare Blut- tat. Der 63jährige Ingenieur Emil Passola gab in dem dichtgefüllten Tempel mehrere Schüsse ab und rief dabei aus: „Das ist für den Rabbiner Fischer!“ Vor einigen Monaten war nämlich anstatt des Rabbiners Fischer ein anderer Rabbiner gewählt worden. Durch die Schüsse wurde ein 17jähriger Kaufmannslehrling getötet und vier weitere Personen schwer verletzt. Der Rabbiner Geseh sprang auf den Attentäter zu, um ihm den Revolver zu entreißen. Dem Attentäter gelang es aber, noch mehrere Schüsse abzugeben. Im Tempel entstand eine ungeheure Panik. Die Menschen stürzten den Ausgängen zu, wobei im Gedränge eine Anzahl Personen verletzt wurden. Der Attentäter wurde der Polizei übergeben, er bezeichnete sich als Louisenlos, und gab im übrigen auf die Fragen der Beamten ganz verworrene Antworten. Eine polizeiarztliche Untersuchung ergab Symptome einer Paralyse. Von den Verletzten mußten zwei in ein Krankenhaus gebracht werden.

schreitungen erschossen. Die Zahl der bisher Erschossenen beträgt 19. Hunderte von Kasgelern kreifen über den noch immer brennenden Trümmern der Stadt.

New York, 4. April.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat sich in der argentinischen Provinz Tucuman ein schweres Erdbeben ereignet. In den Städten Tucuman und Graneros sind schwere Schäden angerichtet worden. Nähere Einzelheiten fehlen.

## Großfeuer in Köpenick.

Maschinenhaus der früheren Gasanstalt ausgebrannt.

Ein Großfeuer rief heute mittag drei Jüge der Berliner Feuerwehr sowie ein Feuerlöschboot nach der Menzelstraße in Spindlersfeld. Im Maschinenhaus der früheren Gasanstalt, das seit einiger Zeit zur Großwäscherei Spindler gehört, war Feuer ausgebrochen, das wie rasend um sich griff. Die Flammen fanden überaus reiche Nahrung und es mußten sechs Schlauchleitungen eingesetzt werden, um den Brand einzukreisen. Bei Schluß des Blattes sind die Wehren mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten noch beschäftigt.

## Strefemann-Prozess am 17. April.

Gegen nationalsozialistische Verleumder.

Krefeld, 4. April.

In dem auf Grund des Republikshutgesetzes eingeleiteten Verfahren gegen den Führer der Krefelder Nationalsozialisten, Dr. Diehl, und den Redakteur Thomassen aus Osterath wegen Beleidigung des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Strefemann ist der Verhandlungstermin auf den 17. April festgesetzt worden. Es handelt sich um die Behauptung, Dr. Strefemann habe für seine Tätigkeit im Haag eine Million Mark erhalten.

## Hakenkreuz-Verbot in Anhalt.

Dessau, 4. April.

Das anhaltische Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 den Nationalsozialisten in Anhalt das Tragen einheitlicher Kleidung sowie das Tragen von Abzeichen verboten.

In München wurde die zweimal im Monat erscheinende Nazheft „Die Front“ für drei Monate verboten.

In Magdeburg wurden verschiedene Hakenkreuzblätter beschlagnahmt. Eine Vortragsreihe „Kampf um das Dritte Reich“ wurde verboten, weil der Kampf um das Dritte Reich nach gerichtlicher Entscheidung Hochverrat ist. Verboten wurde ebenso ein Aufmarsch des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus.

Das Industriegeheiß mit Russland. Unser gestriger Artikel zu diesem Thema berichtet über die Ein- und Ausfuhrmengen im ganzen und im einzelnen in Doppelziffern — einige Male wurde aber peripherisch von Löhnen gesprochen, was aufmerksame Leser wohl schon selbst bemerkt haben.

Russknoigen von Bach und Gluck bildet den ersten Teil des ersten Programms, das die Volksbühne für den Karfreitagabend aufgestellt hat.

Im Programm der musikalischen Veranstaltungen herrscht der Name Bach vor in diesen Tagen der überleserten oder amtlich anbefohlenen Einkehr.

Mit einem Beethoven-Abend beschließt Wilhelm Furtwängler die Reihe der philharmonischen Konzerte.

Eine neue Theatergründung in Berlin?

Das Theater am Schiffbauerdamm beschließt Mitte April mit „Atlantische Nacht“ seine dritte Saison unter der Direktion Kuffrich.

Im Deutschen Künstlertheater gelangt als nächste Premiere „Minna von Barnhelm“ von Lessing zur Aufführung.

Theater der Woche.

Vom 5. bis 13. April.

Volksbühne.

Volksbühne: 5., 6., 7., 8. Aktion. 9., 11., 12., 13. Die beiden Adler. 14. Das Wintermärchen.

Staatstheater.

Staatstheater unter den Kaminen: 5. Parfüm. 7. Katakomben. 8. Gogol'sche. 9. Chelodine. 10. Entführung. 11. Katakomben. 12. Rheinold. 13. Katakomben.

Theater mit festem Spielplan:

Deutsches Theater: Der Hauptmann von Köpenick. — Kommissar: Die Waise. — Theater in der Steinfeldstraße: Göttern und Heuten. — Kommissar: Die Waise.

Theater mit wechselndem Spielplan:

Die Kommissar: Kommt ein Engel geflogen. 11. 9. Kommissar. — Kommissar: Kommt ein Engel geflogen. 11. 9. Kommissar.

Nachmittagsveranstaltungen:

Volksbühne, Theater am Schiffbauerdamm: 13. Die beiden Adler. — Kommissar: Kommt ein Engel geflogen. 11. 9. Kommissar.



Die Beifetzung der Asche Hermann Müllers: Hans Vogel hält die Gedächtnisrede

„Die portugalesische Schlacht“

Dichtung von Benzoldt im Staatstheater

Ein hinkendes Büchlein, das über Schießgewehr und Zinnsoldaten den Geschmack an Weib und Mann vergiftet und nur innig wünscht, den afrikanischen Erbsen der schwarzen Mohren für sein Land zu rauben, sitzt 1580 auf dem portugiesischen Thron.

Sebastian von Portugal verliert den Verstand und dazu noch sein Leben. Dann folgt eine zweite Tragödie: Die Portugiesen, die nicht ohne König auskommen können, klammern sich an einen Bauernknaben, der Sebastian's Hintertisch und Gesichtszüge hat.

Ernst Benzoldt hat seinen Plan weitmaßig ausgespannen. Mächtig rollt die dramatische und psychologische Maschinerie. Doch es fehlt der Schwung, der mehr als Wortmacherei ist.

geschleppt, damit der Popanz den Hölzer zum Blutvergießen begünstigt.

Despote Lindberg, der Regisseur, dämpft zunächst den Ueberjuch der Worte, übrigens nicht zu ihrem Nutzen. Gerade in der Fundamentierung seiner psychologischen Spitzfindigkeit, einer Art Freud'schen Alterserkrankung der Jugend, leistet Benzoldt sein Bestes.

Doch spielte nicht Maria Koppenhöfer, in letzter Zeit künstlerisch prachtvoll gereift, dieses Musterexemplar einer geübten Pönnischweiber, man würde spüren, wie gekünstelt alles das ist.

Friedrich Adler und die Volksbühne.

Eine Verwahrung.

Genosse Dr. Friedrich Adler teilt uns unter dem 31. März mit, daß er am gleichen Tage nachstehenden Brief an die Redaktion der „B. Z. am Mittag“ gerichtet hat:

„Am Momente meiner Abreise von Berlin werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß in Ihrer Ausgabe vom 30. d. M. behauptet wird, ich hätte der Aufführung von Stefan Großmann's Stück in der Volksbühne beigewohnt, wobei Datum und sogar Sitzplatz angegeben werden.“

Die „B. Z.“, die dieses Schreiben bereits am Donnerstagnormittag erhalten haben müßte, hat sonderbarerweise auch in ihrer heutigen Ausgabe verfaßt, von dieser berechtigten Verwahrung Kenntnis zu geben.

„Gassenhauer.“

U. A. Kurfürkendamm.

Es ist Dupu Bids' letzter Film, gleichzeitig sein erster großer Tonfilm und ein Werk von künstlerischer Intensität und Kultur.

Die Handlung baut sich um einen Schläger auf, dem Kurt Roland mehr gibt als einen spielerischen musikalischen Einfall. Dieser Schläger „Marie“ durchzieht als Leitmotiv den Film, er wird in die Handlung verweben und ist ein wichtiges Element im Geschehen, im Aufbau des Werkes.

Ueber die Wirkung entscheidet die Regie Dupu Bids, der das Besondere einer Szene heraushebt. Es fehlen die sonst beliebten und überflüssigen Belagern, der dekorative Apparat, Gelächert auch die Handlung als unwahrscheinlich, als ein Spiel, so gibt Bids den

Vorgängen Echtheit, Wirklichkeit, vor allem aber betont er das Filmische, die Bewegung, das Bildhafte. Er stellt niemals Bühnenszenen. Das Wort, die Musik sind nicht Selbstzweck, sie unterstreichen und akzentuieren nur die sichtbaren Vorgänge.

Der Film zeigt, welchen Verlust der frühe Tod Dupu Bids bedeutet. Er zeigt ferner, daß kein Star zu einer großen künstlerischen Wirkung fähig ist, daß ein geschlossenes Ensemble unter einem hochbegabten Regisseur Bedeutenderes leistet.

„Arme, kleine Eva.“

Atrium.

Die Frage, ob die Frau ein Recht auf ihren Körper hat, ist eine trennende Logesfrage. Wir können sie vom logischen Standpunkt aus behandeln ohne einen in Antoppdramatik gefachten kriminellen Einbruch. Die kleine Eva, Tochter eines reichen Verlegers, fällt nämlich gleich zwei Schritten in die Hände. Einem Jugendbekannten, den sie liebt und einem entsetzten Zuchthäuser, der sich als Arzt ausgibt.

Der Regisseur Edmund Heuberger schafft unter der Devise „Wie drohe ich einem billigen Tonfilm“. Er hat nur ein paar Dialoge, sonst ist es ein stummer Film mit Konfervenmusik.

Die Regie ist aufdringlich, statt passend. Heuberger hält, mit Ausnahme von Grete Mosheim, lärmliche Darsteller vom perinnerlichteren Spiel ab. Grete Mosheim ist wieder einzigartig als junges, unerfahrenes Menschentum. Sie lebt eine solche Rolle und mit ihr erleben sie alle.

Beethoven der Komponist der Höflichkeit. Bei einer Beethoven-Fest in Bordeaux gedachte Edouard Herriot in einer Ansprache des deutschen Komponisten. Er erklärte, wann eines Tages die Völker sich zusammenschließen sollten, dann würde man nur mit einem Werk, nämlich der Reinen Sinfonie von Beethoven, dieses Ereignis würdig feiern können.



# DALMATIEN

## EIN QUERSCHNITT von H. G. MÜLLER.

Dalmatien, das langgestreckte Küstenland des nordwestlichen Balkans, von Triest bis Albanien reichend, durch den unwegsamen Gebirgswall des Karst und der Dinarischen Alpen vom Hinterlande abgetrennt, vor dem Kriege zuletzt in österreichischem Besitz — wer konnte früher dieses Land? Man sah wohl auf der Karte die reichgegliederte Küste mit den vielen Inseln, hörte durch Gelehrte und Forscher von den Kunstschätzen und Bauwerken, die dort noch vorhanden sein sollten. Aber die Unbequemlichkeit der Reise, Vorurteile gegen den Balkan schreckten von einem Besuch ab; Italien, das alte Reiseziel der nordischen Völker, war so viel leichter zu erreichen und lenkte den Strom der Reisenden immer wieder zu sich hin.

Erst in den letzten Jahren ist durch die Propaganda der jugoslawischen Regierung, die auch für bessere Verbindungen und den vom Reisenden verlangten Komfort Sorge trug, die dalmatinische Küste bekannt geworden, und überrascht sieht der Fremde die eigenartige Schönheit dieses Landes. Ueberwältigend ist der Eindruck, wenn nach langer Fahrt durch das hohe Gebirge in ferner Tiefe die Adria sichtbar wird; unvergeßlich sind die Bilder einer Schiffsreise an der Küste entlang durch das Inselgeviert. Der mannigfache Wechsel von Wasser und Land, der schroffe Gegensatz vom harten Grau der Felsen zur fahlen Bläue des Meeres, von unwirtlich fahlen Berghöhen zu fast tropisch anmutender Vegetation — Palme, Agave, Morde und Vorbere gedeihen hier — diese grandiose und zugleich liebliche Natur im Verein mit kunstvollen Bauten des Mittelalters und der Renaissance im Glanze südlicher Sonne ist von überwältigender Wirkung.

Wie ist nun diese eigenartige Form des Landes entstanden, wie erklärt sich der Widerspruch von ruhigem Meer und zerklüfteter Küste? Als die ehemalige gewaltige Niederung zwischen Europa und Afrika vor Jahrtausenden infolge allmählicher Bodensenkung vom hereinbrechenden Ozean übersüet wurde, da verschwand auch das Tal zwischen Apenninen und Dinarischen Alpen in den Wassern, höher und höher stieg das Meer, die heutige Adria entstand, nur noch die Gebirgskämme ragen als Inseln und Klippen hervor, die oftmals in drei- bis vierfacher Reihe dem eigentlichen Festlande vorgelagert sind. Wo Flußtäler tiefer in das Land einschneiden, entstanden fjordartige Buchten, wie z. B. die vielgewundene großartige Bucht di Cattaro, jetzt Kotor. Sie gaben vortreffliche Häfen für die Ansiedlungen der Menschen.

Schon in vorchristlichen Jahrhunderten waren die alten Griechen in ihrer großzügigen Kolonisationsstätigkeit bis zu diesen Gegenden vorgedrungen und hatten blühende Niederlassungen gegründet. Später, unter der Herrschaft der Römer, wurde das Land eine reiche Provinz mit der Hauptstadt Salonae, dessen ausgegrabene Ruinen auf eine mächtige Ausdehnung dieser Stadt schließen lassen. Um das Jahr 300 schuf Diokletian in der Nähe seines wahrhaft kaiserlichen Ruhesitz; heute steht hier die Stadt Spalato (Spalato). Mit der Völkerwanderung drangen Hunnen und Aaren über das Gebirge und verwüsteten das Land. Seeräuberneester bildeten sich in versteckten Buchten und wurden zum Schrecken des Handels, bis es dem venetianischen Reiche gelang, sie auszurotten und sich an der Küste festzusetzen. Nach wechselvollen Kämpfen mit Ungarn folgte eine neue Epoche des Gedeihens ein. Reiche Städte entstanden, Paläste und Kirchen wurden gebaut; sie tragen noch heute das Wahrzeichen Venedigs, den Löwen, als Schmuck.

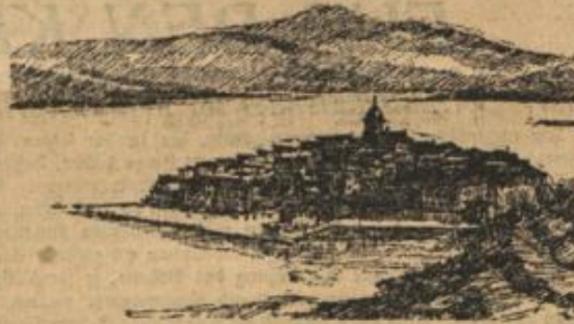
Aber der Friede der Entwicklung wurde durch die Türken gefährdet, die den Balkan besetzt hatten und immer wieder zur Küste

und trocken geblieben, der glühende Scirocco (Südwind) und die ewige Bora (Nordwind) tun noch ein übriges, um ihn auszudörren. Viele der ehemals mächtigen Städte sind im Rang zu Fischerdörfern herabgesunken; der Strom der Reisenden belebt sie zwar, kann aber den alten Glanz nicht erneuern.

Wenn auch der Charakter der Städte noch italienisch ist und bis vor kurzem noch die italienischen Ortsbezeichnungen gebräuchlich waren, so sind doch nur noch 2 Proz. der Bevölkerung romanischen Blutes, und auf dem Lande trifft man nur reine Kroaten. Es ist ein stolzes Volk, das streng darauf bedacht ist, sich seine Eigenart, Sitten und Trachten zu erhalten. Seine Redlichkeit und Freundlichkeit überrascht den Fremden aufs angenehmste, eine Unterhaltung mit dem Bauern, der meist Deutsch versteht, unterrichtet uns oft besser über Land und Erzeugnisse, als manches Reisehandbuch.

In teilmäßig noch primitiver Art bewirtschaftet der Landmann seinen Boden, der als Acker kaum brauchbar ist. Die wenigen Ziegen und Schafe finden ihre Nahrung in den Kräutern und dem Blattwerk der Büsche, die zwischen den Felsblöcken gedeihen. Der landwirtschaftliche Hauptfaktor ist der Obstbau. Der Weinstock, der Feigenbaum und daneben der Delbaum, die schon in der Bibel als wichtigsten Begleiter der Menschheit genannt werden, sind auch hier die Lebensquellen des Landmannes.

In schweren dunklen Trauben gedeiht ein wundervoller Wein. Statt mit Kelter und Presse werden die Beeren oft noch mit den Füßen der Besitzer bearbeitet, um den Most zu gewinnen. In Schläuche aus Tierellen wie einst im Altertum wird er dann eingefüllt und auf den Rücken von Eseln karawanenweise zu den Kellereien geschafft. Zum Teil werden die Trauben auch ge-



Korcula

trocknet und ein feuriger Sühwein (Prosee) hergestellt. Ebenso sieht man die Feigen an langen Stricken dörren, um dann Handelsartikel zu werden. Im Spätherbst beginnt dann die Delgewinnung; die Oliven werden mit primitiven Werkzeugen ausgepresst und geben ein vorzügliches Del, das leider ganz zu Unrecht bis jetzt die Konkurrenz mit dem italienischen Del nicht aufgenommen hat.

In hartem Kampfe mit Felsboden und Wind muß das Landvolk in unendlicher Mühe der Erde ihre Produkte abgewinnen. Ergiebiger ist das Meer, und daher gehört der Hauptteil der Bevölkerung der Fischer- und Seefahrerzunft an. Groß ist der Reichtum der Adria an Fischen mancherlei Art und Schalentieren. Sardinen und Tunfische werden in großer Menge gefangen, Krebs, Hummern und auch Austern kommen vor, Tintenfische, Polopenarme und Schnecken sind ein Volksnahrungsmittel.

Als tüchtige Seeleute waren die Dalmatiner schon im Altertum bekannt. Sie ruderten auf den Galeeren der Römer und waren die besten Matrosen auf den venetianischen Handelsschiffen. Heute fahren die Männer der Küste auf allen Meeren, und viele sind in der Fremde geblieben. Aber jeder Auswanderer bewahrt die Liebe zu seiner Heimat; meist kehrt er später zurück oder unterstützt von ferne seine zurückgebliebenen Angehörigen.

Die Industrie des Landes ist wenig entwickelt und beschränkt sich außer Konservierung von Fischen, Früchten und Del auf Zementfabrikation und Aluminiumgewinnung.

Vorzüglich aber sind die Erzeugnisse der Hausindustrie. Die Geschicklichkeit und der Fleiß der Frauen hat eine hochentwickelte Volkskunst geschaffen. Wir sehen prächtige Stickereien in Wolle und Seide an den Kleidungsstücken von Frauen und Männern; Beutel und Taschen in phantasievollen Mustern, feine Spitzen, Schuhwerk in farbigem Leder, Gebrauchsgegenstände wie Schüsseln, Löffel und dergleichen mit eigenartigen Schnitzereien. Silbergeschmuck in originellen Formen wird zum Verkauf angeboten, und vielerorts findet sich noch altertümliche Keramik.

Dalmatien wird oft als das Land der Zukunft bezeichnet. Gewiß, wenn die Berge wieder aufgefördert sind und damit die Bodenverhältnisse besser werden, wenn neue Straßen und Bahnen neue Verkehrs- und Absatzmöglichkeiten bringen, wenn die Industrie weiter ausgebaut ist und der Fremdenverkehr weiter zunimmt, dann wird auch eine neue Zeit des Wohlstandes für dieses Land anbrechen. Hoffentlich bleibt aber auch dann noch das Schöne des Landes und die Eigenart des Volkes erhalten.

Unser erstes Bild zeigt die Bucht von Omis, als besonders charakteristisch für die Art, wie Berge und Felsen aus dem Meere emporsteigen. Im Mittelalter war es ein berühmtes Seeräuberneest, jetzt ist es als Erholungsort sehr besucht.

Die reizvolle Stadt Korcula ist ursprünglich eine dortige Siedlung; man behauptet, daß sich der Stadtgrundriß durch zwei



Dubrownik (Ragusa)

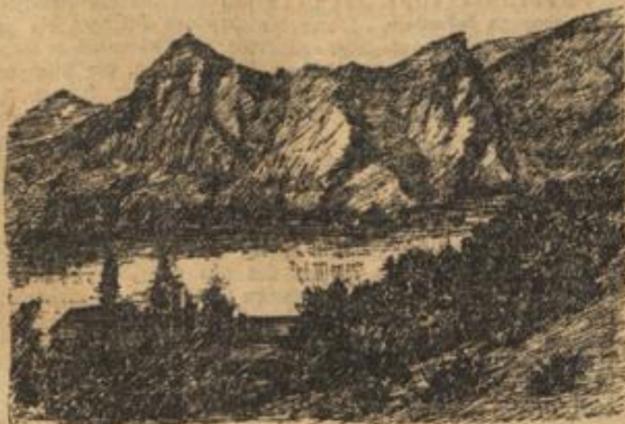
Jahrtausende erhalten hat. In prächtiger geschlossener Anlage bedeckt die Stadt eine Halbinsel, die von drei Seiten vom Meere umspült ist. Im Mittelpunkt und auf der höchsten Stelle liegt der Marktplatz mit einem Dom aus dem 15. Jahrhundert. Von hier gehen schmale Gassen über viele Stufen zum Meere hinab. Hinter ruinenhaften Fassaden eines großartigen venezianischen Stiles liegen armselige Wohnungen und winzige Läden. Reste alter Befestigungen sind an zwei Seiten noch vorhanden.

Das Peristyl (Säulenhalle) in der Stadt Spalato (Spalato) bildete früher den Vorhof zu dem gewaltigen Palast des römischen Kaisers Diokletian. In seinen Riesenausmaßen war dieser Gebäudekomplex wohl als Bollwerk gegen das andringende Christentum gedacht, dessen weltabgewandtes Aizetentum dem prachtliebenden Imperator zulieft verhaßt war. Später, mit dem Zerfall des Römischen Reiches, wurden die verlassenen Mauern eine Zufluchtsstätte für Flüchtlinge, die sich darin ansiedelten und die Stadt begründeten. Das große Palastkarree bildet noch heute den Kern der Stadt, 3000 Menschen wohnen innerhalb der alten Mauern. Die Säulenreihen sind ausgemauert und stützen die Wandungen der Wohnhäuser. Der Hausstempel des Kaisers ist zum Baptisterium geworden, und das Mausoleum, in dem er und seine Gattin beigesetzt sind, war schon im frühen Mittelalter christlicher Dom. Den Vorplatz dazu bildet das Peristyl, dessen Giebelform, Säulen, Bögen und Gebälk noch klar zu erkennen sind. Die ideale Ruhe und Geschlossenheit des Platzes ist seit zwei Jahren leider durch eine riesenhafte Statue des Stadtheiligen stark beeinträchtigt worden.

Wie Spalato von den Flüchtlingen aus Salonae, so wurde Ragusa (Dubrownik) von den vertriebenen Einwohnern der antiken Stadt Epidaurus gegründet. Fast ein Jahrtausend lang hat diese kleine Republik es verstanden, durch kluge Diplomatie dem mächtigen Venedig gegenüber seine Selbständigkeit zu wahren. Wohlerhalten sind noch Stadt und Befestigungen, wir sehen den alten Hafen, der einst den Mittelpunkt und die Stärke der alten Stadt bildete. Für den neuzeitlichen Verkehr ist er längst zu klein geworden. Eine neue Hafenstadt (Gruc) ist außerhalb der Mauern an einer großen Bucht entstanden. Hier wird sich überhaupt das neue Dubrownik entfalten und die Fremden aufnehmen. Hotel reist sich an Hotel auf der Halbinsel Lapad; das alte Ragusa kann dadurch unverletzt erhalten bleiben: Ein lebendiges Denkmal hoher Kultur und stolzen Unabhängigkeitswillens.



Spalato (Spalato)



Omis

worzudringen versuchten. Jahrhundertlang wiederholten sich die Einfälle, und wenn es auch den Osmanen nicht gelang, sich an der Küste festzusetzen, so hatte doch das Land unter den ewigen Kriegen gelitten; der wirtschaftliche Niedergang begann, Wälder wurden abgeholzt, die Bodenkultur vernachlässigt. Das von Napoleon gegründete Königreich Agypten währte nicht lange; Oesterreich besetzte die Küste, war aber nicht fähig, das Land wieder in die Höhe zu bringen. Erst in jüngster Zeit, durch die Vereinigung mit dem Hinterlande, sind neue Möglichkeiten für Dalmatien geschaffen. Noch ist das Volk arm; durch den Raub der Wälder ist der Boden steinig

# Geschichte der Woche

Von Gerhart Herrmann Mostar

Eigentlich war für die freudige Stimmung des Passahfestes kein Raum zwischen diesen wirren Apriltagen des Jahres neunzehnhundertundsiebzehn, dennoch aber wurde mit Sonnenuntergang der siebenarmige Leuchter angezündet in allen trocknen Häusern des jüdisch-polnischen Dorfes Podkaminien. Draußen über die schmutzigen Dorfgassen vor den geschlossenen Pöden, rauschte und raste der Krieg; bis heute hatten dunkle, rhythmisch gepfeifelte oder lang hinschleppende Kasakenlieder die Abende mit einer Ahnung verunkeltem Friedens gefüllt, jetzt aber gab es nichts zu hören als Rattern vorüberziehender Geschütze und hell geschriene Kommandos, deutsche Kommandos; die Russen waren fluchtartig verschwunden, die Deutschen rückten ihnen nach. Es war schwer, den Sinn zu wahren für die weltferne Heiligkeit des Festes, schwer vor allem für die Familie des armen Schneiders Brauer.

Denn ein Stuhl am langen Tisch, um den die Brauers saßen und dem Gebet ihres Vaters lauschten, stand leer, blieb leer, wie weit auch der Abend vorschritt in die Nacht hinein: der Stuhl der schönen, achtzehnjährigen Tochter Rachel.

Der alte Brauer fragte nicht. Tat, als bemerkte er es gar nicht. Sein schütterbärtiges Kinnmangsgesicht hielt alle Taktiken fest, als seien sie hineingemeißelt; aber sein Herz juckte, juckte zuerst in Wut und dann in Ahnung und Angst, und endlich, als Rachel noch immer nicht kam, in Bewußtheit und Schmerz. Denn nun mußte es wohl wahr sein, daß Rachel, als die Russen fliehen mußten, mitgeflohen war, daß ihre Liebe zu dem russischen Obersten, den die Strenge und die Frömmigkeit ihres Vaters verwarfen, stark genug gewesen war, um sie mitwehen zu lassen mit dem wilden Winde dieses Krieges; nun mußte es wohl wahr sein, daß sein Kind zur Dirne geworden war.

Während er mit leiser monotoner, brüchiger Stimme seine Gebete sprach, hallte in seinem Innern laut und heftig das Wort des Gebotes, das da befiehlt, den Vater zu ehren und die Mutter zu achten; und der alte Brauer mußte, daß sein Kind fortan ausgeschlossen sein mußte von der Verheißung dieses Gebotes, daß es Rachel nicht wohlgehen würde, nicht wohlgehen konnte, daß sie nicht lange leben durfte auf Erden, denn diese Erde war eines strengen Gottes Erde.

Gleich nach dem Beten legte er sich schlafen; er ah nichts, trant nichts, sprach nichts; nur seine Frau, die auch nach Mitternacht noch wach war, in der würgenden Angst um ihr Kind, konnte ihn schluchzen hören.

Mit vielen Tausenden von hoffenden, dröhnenden Schritten noch zog der Krieg durch die Gassen von Podkaminien, weinte das Weib von Eltern, die ihre Söhne verloren, in seinen Häusern. Als es kein Krieg des Jaren mehr war, war es der Krieg Kerenskis, und dann war es der Krieg der Bolschewiken, und endlich der Krieg Polens; und dieser letzte endete damit, daß Podkaminien zum neuen Polen gehörte; und mählich zogen wieder die Pflügeisen der Bauern ein hüllendes Reh von Furchen über den munden Boden der Felder, nähte die Rada des Schneiders Brauer wieder die Gewänder des Friedens, verstummt die Klageslieder des Weids. Nur im Hause des Schneiders blieben sie wach; blieben, weil sie nicht gelungen werden durften; Brauer wollte, daß Rachel vergessen sei. Man durfte sich nicht mißgütig machen an der Sünde und nicht zum Teilhaber machen am Geschick seines Kindes.

Wenn er über den Dorfplatz ging, grüßten ihn alle, keiner aber sprach ihn an, um ihn nicht zu stören in seinem Schmerz und seinem Zorn; und viele waren, die ihr eigenes Leid klein fanden gegen das seine und sich zurückziehen gaben, weil sie ihn so sahen. Im Anfang blieben sie auch stehen und sahen ihm nach, dann hörte auch das auf und unbeachtet ging der Alte an den Bach und über die Felder, um zwischen Wellen und Gräsern Freude zu suchen; aber es gelang ihm nicht, ob auch am Tisch in der Stube seine Frau und seine anderen Kinder so zusammengerückt waren, daß man die Stelle, wo Rachels Stuhl stand, nicht mehr finden würde, wenn man nicht allzu genau wußte, wo er gewesen war.

Indessen trägt die Schneidersochter ihre Liebe und ihre Schönheit durch Elend und Schmutz.

Der Geliebte tritt als Offizier in die Armee Wrangels ein. Wrangel wird von den Bolschewiken geschlagen; die Trümmer seines Heeres bergen sich im Kaukasus, fliehen dann in den Orient, nach Persien, und endlich nach Konstantinopel; dort hat das Schicksal den Obersten zu Tode gekehrt; er stirbt und Rachel ist allein, ohne ihre Liebe, aber ihre Schönheit bleibt, und um sie der Schmutz. . . Sie kann nicht zurück in ihr Dorf, zu ihrem Vater, sie will es nicht; sie weiß: grau ist die Welt des frommen Eifers, bunt ist diese Welt hier um sie, und beide sind gleichermaßen grausam, und keine hat Platz für sie. Denn trotz allem sind die Lehren des Vaters stark in ihr, trotz allem vermag nichts sie abzubringen von diesen Lehren als ihre Liebe. Selbst nicht die dunklige Luft des türkischen Kabarets, in dem sie endlich tanzen muß, um zu essen; und als das Wohlleben lockt, da ein abessinischer Prinz, der unter den Zuschauern saß, ihr seine Marie schickt, da ist diese Hemmung, die ihr gelehrt, sich zurückzuhalten; und weil dann das Schicksal hier durchaus sein Mädchen zu haben dichten will, läßt sie den abessinischen Prinzen einen Menschen sein, dem gerade das gefällt. Deshalb wiederum lernt sie ihn unter-scheiden von dem widerwärtigen Gros der sonstigen Anbeter, lernt ihn lieben — diesen ernststen, fast finsternen Prinzen mit dem seltsamen Namen:

Er nennt sich Kas Tafari. . . .

In Podkaminien weiß man von all dem nichts. Der alte Brauer auch weiß von all dem nichts. Bis in diese Tage hinein; bis in die Tage des Passahfestes neunzehnhundert-einunddreißig. Da, vierzehn Jahre nach Rachels Flucht, kommt ein Brief, kommt auch eine Geldsendung. Eine Sendung von hunderttausend Mark, ein Brief voll Schicksal. Brief und Geld kommen von der legitimen Gattin Sellaßes des Ersten, Kaisers von Abessinien; kommen aus Addis Ababa, wo die Kaiserin von Abessinien, wo Rachel Brauer nun wohnt. . . .

Ist das nicht herrlich? Ist das nicht wie — was sage ich —, ist das nicht selbst ein Märchen? Schneidersochter in Podkaminien, nicht mehr, und nun Kaiserin in Abessinien, nicht weniger; wer würde das einem Dichter glauben? Und hunderttausend Mark zu haben, und sein Kind wiedergefunden zu haben, sein verlorenes Kind. Und wie wiedergefunden? Ist das nicht herrlich?

Nein. Es ist furchtbar. Furchtbar für einen, der alt ist und fromm und streng wie der Schneider Brauer.

Wieder geht er über den Dorfplatz in die Felder. Wieder spricht keiner ihn an. Bis her war sein Leid ihnen zu groß; jetzt ist es sein Glück. Sie wissen nicht, wie die Frage heißt, die durch seine

schmerzende Stirn geht: Soll ich es zurückschicken — das Geld? Sie wissen es auch nicht, warum er die Absicht verwerft: weil das nichts ändern würde. Weil diese hunderttausend Mark nichts sind, gar nichts sind gegen die Güter, die jene Nachricht ihm zerbrach.

Er ist alt; bald achtzig Jahre alt. Er ist immer arm gewesen, all diese achtzig Jahre lang ist er arm gewesen. Oft hat er nichts zu essen gehabt. Zweimal nichts zum Drinwohnen. Und doch — und dennoch: er ist immer, wie soll man das sagen, er ist immer sicher gewesen in dieser Welt. Er hat gewünscht: diese Welt ist Gottes Welt. Wer darin nach Gottes Willen lebt, lebt gut. Wer anders lebt, lebt nicht glücklich und nicht lange. Das ist einfach und klar. Das ist wie Sommer und Winter, Frost und Hitze, Saat und Ernte, Tag und Nacht.

Und nun — nun wird ein Mensch, der gesündigt hat, ein Mädchen, das sich wie eine Dirne benommen hat, nun wird so ein Mädchen, das sich gegen seinen Vater verging — das dieses Vaters Lehren in den Wind schlug —, das wird Kaiserin. Und der Vater bleibt Schneider. Es geht ihm nicht darum, daß er Schneider blieb. Bei Gott nicht. Auch nicht darum, daß er recht behalten will gegenüber seinem Kinde, oder daß er ihm das — das Glück nicht gönnt. Es geht nur darum, daß also die Welt, auf deren Boden er bisher lebte, daß diese seine stillliche Welt gar nicht da ist. Sie verflucht. Mit ihr stürzt er. Wie kann er leben ohne diese Welt?

Da ist kein einer Sohn, kein Vetter. Der ist immer brav gewesen. Ist Schneider geworden wie sein Vater. Aber er hat nicht diesen breiten Brust gehabt. Nun hüftelt er, das kommt wohl

## Das neue Buch

### Die Hauptrichtungen der Psychologie

In der modernen Seelenforschung (Psychologie) gibt es eine große Zahl sich bekämpfender Richtungen. Die einzelnen Schulen unterscheiden sich in ihren Ausgangspunkten, ihren Methoden und ihren Ergebnissen. Daher ist es nicht leicht, sich in diesem Forschungsgebiet zurechtzufinden. Dieser Nachteil ist um so bedauerlicher, weil die Psychologie immer mehr Anwendungsgebiet im praktischen Leben findet. Die Kindergärtnerin, der Erzieher, der Lehrer, der Berufsberater, der Arzt, der Jurist, sie alle brauchen psychologische Kenntnisse.

Eine gute und leicht verständliche Uebersicht über die moderne Seelenforschung gibt das in zweiter Auflage erschienene Buch von Professor Richard Müller-Freienfels: „Die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie“

## FÜR DEN KLEINGÄRTNER

### Garten-Arbeitskalender für Monat April

Der angenehme Witterungsumschwung, der in der letzten Zeit eingetreten hat, wird für den Kleingärtner zur Folge haben, daß sich die Arbeiten in seinem kleinen Reich sehr zusammendrängen. Bei der systematischen Einteilung der Beete ist zunächst zu beobachten, daß ein Fruchtwechsel im Gemüsebau nach bestimmten Richtlinien durchgeführt wird. Ein steter Wechsel im Anbau an gleich Stelle bedeutet die größtmögliche Ausnutzung des Bodens, je sorgfältiger er betrieben wird, desto ertragreicher und gleichmäßiger werden die Ernten ausfallen. Auch wird dadurch die sogenannte Bodenmüdigkeit vermieden, d. h. die Ansammlung bestimmter Stoffe im Boden, desgleichen werden sich keine Krankheitsträger und Schädlinge im Erdreich festsetzen.

Auf Flächen, die im Herbst eine starke Stalldüngung oder eine ausreichende Kalkgabe erfahren haben (die jedoch niemals gleichzeitig mit dem Stalldung vorgenommen worden sein darf), wird man also in erster Linie solche Gemüse anpflanzen, die als starke Fehrer bekannt sind, also insbesondere Kopfkohlarten, ferner Gurken, Sellerie, Tomaten, Porree. Auf den Flächen, auf denen im vergangenen Jahre Wurzelgewächse, z. B. Karotten, Zwiebeln, aber auch Salat, Kohlrabi und andere rohverzehrende Gemüsearten angebaut, die sich mit einem Boden geringerer Qualität begnügen. Die mit den zuletzt genannten Pflanzen wiederum im Vorjahre befruchteten Flächen werden nunmehr mit Leguminosen, also Bohnen und Erbsen bestellt, die in bezug auf die Bodenqualität am wenigsten anspruchsvoll sind. Diese vorstehenden Angaben, die sich natürlich nicht immer einhalten lassen werden, mögen lediglich als Anhaltspunkte dienen.

### Gemüsegarten.

Von Mitte April an werden die Kohlarten ausgepflanzt; da man bis zu diesem Zeitpunkt immer noch mit Frösten rechnen muß, sollte man eigentlich nie früher pflanzen. Die frühen Kohlorten werden bekanntlich in Frühbeeten herangezogen und dort in den meisten Fällen verweilt. Zu zeitig ausgepflanzt, können sie leicht unter Frost leiden. Die frühen Sorten von Rotkraut und Wirsing pflanzt man auf etwa 40 Zentimeter, die späten auf 50 Zentimeter Abstand, frühes Weißkraut ebenfalls auf 40 Zentimeter, spätes dagegen auf 55 bis 60 Zentimeter Abstand. Kohlrabi und Salat sind gleichfalls auszusäen. Radieschen, Küchenkräuter wie Esdragen, Dill, Majoran, Sauerampfer, Thymian und Bohnenkraut werden ins Freie gesät. Steckzwiebeln, aber auch Salat, Kohlrabi und andere rohverzehrende Gemüsearten pflanzen müssen, da sie noch nicht angepflanzt werden dürfen, noch einmal umgetopft werden, falls dies nicht geschieht, alle 4 bis 5 Tage mit schwacher Lösung gelaugt werden. Schlecht ernährte und nicht rechtzeitig umgepflanzte Tomatenjünglinge verholzen, werden leicht gelbbütrig und von der Krümelkrankheit befallen; selbst bei nachfolgender guter Pflege erholen sie sich nur selten. Ausgewinterte Erdbeeren können ergänzt werden, sind aber sofort mit kurzem Dung zu bedecken.

### Obstgarten.

Bei späterem Pflanzen von Obstbäumen bevorzuge man Bäume aus dem Einflieg, weil sie noch nicht so weit durchgetrieben haben. Umstopfen von Bäumen ist so rasch wie möglich zu beenden. Fanggürtel sind von Zeit zu Zeit zu kontrollieren, alte Blütkausberde besonders sorgfältig zu beobachten und öfters mit Limon zu besprühen. Ueberhaupt ist jetzt die geeignete Zeit, die anwachsenden Schädlinge mit Kupferlackbrühe oder ähnlichen Mitteln zu bekämpfen. Weitere Stämme sind abzuhacken und alle Stämme gegen Insekten zu kalken, wobei man der Kalklösung etwas

vom vielen Gebeugenen in schlechter Luft, und wenn er ausspuckt, ist Blut darin. Es ist gewiß, daß einer nicht lange mehr lebt, der Blut im Speichel hat. Also wird er sterben. Und Rachel wird indessen leben und Kaiserin sein. Was sagt — was aber sagt denn Gott dazu?

Der alte Brauer ist beim Rabbiner gewesen. Der Rabbiner hat ihm vorgeworfen, daß er klüger und gerechter sein wolle als Gott. Hat ihm gesagt, daß in der Schrift auch der Satz stünde vom Mann, der Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe folgen werde, und daß dies doch dem Weibe noch eigener sei, und daß dieser Satz nicht einen Fluch enthalte, sondern eine Verheißung. Denn könne er nun nicht durch Rachels Geld einen ruhigen Lebensabend haben? Und seinen Sohn von teuren Ärzten gesund machen lassen?

Der Alte hat nicht widersprechen können. Aber er weiß doch, daß Gott ihn enttäuscht, ihn betrogen hat. Er will nicht das Glück, er, der alte, fromme Brauer. Er will sein Recht.

Diesmal bleibt er lange, sehr lange an Bach und Feld. Als er heimkommt, scheint es, als habe er vergessen, daß Passah ist. Er entzündet den Leuchter nicht und betet nicht. Er betet nie wieder.

Am diesem Abend, da sie das noch nicht ahnen, sehen Weib und Kinder ihn furchtlos an. Aber er spricht heiter mit ihnen über die Verwendung des Geldes. Sein Sohn soll gesund werden davon, und alle glücklich.

Und es fragt seine Frau: er selbst. . . ?

Da geht er an seinen Schneidertisch und beginnt zu nähen. Nur einmal steht er auf und stellt den siebenarmigen Leuchter in eine Ecke, wo man ihn nicht sieht. Das bedeutet wohl etwa dies:

„Ich habe nichts gemein mit der anderen Welt, in der Rachel Kaiserin ist, auch nicht das Geld. Aber ich zürne nicht meiner Tochter —, ich zürne meinem Gott.“

(Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig 1931, 139 Seiten, gebunden 1,80 M.). Sechzehn psychologische „Schulen“ werden in dem Buche charakterisiert und in ihren Hauptleistungen dargestellt, so daß der Leser einen guten Ueberblick erhält. Die Gestaltpsychologie und die amerikanische „Verhaltenspsychologie“ sind ebenso berücksichtigt wie die Psychoanalyse, die Individualpsychologie und die moderne Charakterologie. Da es sich im wesentlichen um eine Einführung handelt, hat der Verfasser mit Recht von einer Kritik der einzelnen Richtungen abgesehen. Zu jedem Kapitel wird die wichtigste Literatur angegeben, so daß der Leser sich leicht über ein besonderes Gebiet näher orientieren kann.

Die Psychologie, die in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht hat, ist überall noch im Zustande der Entwicklung und des Werdens. Müller-Freienfels hat das Positive und Wertvolle jeder einzelnen Schule hervor und zeigt, daß die Vielfalt der Richtungen keineswegs ein Chaos darstellt. Das menschliche Seelenleben läßt sich unter verschiedenen Gesichtspunkten erforschen. Wer daher schädliche Einseitigkeit vermeiden will, der muß die verschiedensten Forschungsrichtungen berücksichtigen. Das Buch von Müller-Freienfels wird jedem gute Dienste leisten, der sich ein Bild der modernen Seelenforschung verschaffen will. S. Weinberg.

Obstbaumkarbolineum zusetzt. Krebsstellen müssen ausgehäutet und mit Baumwachs oder dergleichen bestrichen werden.

### Ziergarten.

Für die Neupflanzung von Rosen ist allein das Frühjahr die geeignete Zeit. Sobald der Boden gut abgetrocknet und erwärmt ist, kann mit dem Pflanzen begonnen werden. Es empfiehlt sich jedoch, Buchrosen etwas anzuhäufeln, während man die Kronen der Hochstämmchen vorsichtig zur Erde niederbiegt, mit einem Holzbohlen befestigt und gleichfalls mit Erde bedeckt; diesen Schutz lasse man so lange, bis der junge Trieb kräftig hervorspricht. Um das Anwachsen zu fördern, tauche man die vorher zurückgeschnittenen Wurzeln in einen breiigen Leim aus Lehm und Kuhdung; ebenso verfähre man auch mit dem Wurzelwerk von Sträuchern, Heckenpflanzen und Obstbäumen. Schon bei der Pflanzung müssen die Rosen unbedingt einem scharfen Schnitt unterzogen werden. Auch bei vorhandenen Rosenpflanzungen muß der Frühjahrsschnitt vorgenommen werden, am besten unmittelbar nach Entfaltung der Winterbede, wie auf alle Fälle erfolgen muß, bevor der junge Trieb unter der Bede hervorspricht. Alle vorjährigen Jahrestriebe müssen bis auf kurze Zapfen von zwei bis drei Augen zurückgeschnitten, schwächliche und vertümmerte Triebe völlig entfernt werden. Auch ältere, stark verholzte Triebe können allmählich beseitigt werden. Man bewirkt dadurch eine gewisse Verjüngung der Pflanze, da aus dem restlichen Holz neue Triebe hervorsprossen und eine neue Krone aufbauen. Ausnahmen von dieser Regel machen starkwüchsige Teerosen, wie überhaupt Sorten mit starkem Trieb; sie werden lang geschnitten. Auch die Ranktriebe werden völlig beseitigt, während man einen Teil des älteren, verbrauchten Holzes herauschneidet.

Verrennende Stauden sind bezüglich der Pflanzzeit verschieden zu behandeln. Damit die einzelnen Pflanzen bis zur nächsten Blütezeit eine möglichst vollständige Wachstumszeit an ihrem neuen Standort durchmachen können, ist es ratsam, die Pflanzzeit möglichst unmittelbar oder doch annähernd nach der Blütezeit zu legen. Demnach käme für den Monat April nur das Pflanzen von Herbstblüher in Frage, da man eine zu späte Herbstpflanzung wegen des kalten und feuchten Bodens vermeidet. Nach Beendigung der Blütezeit von allen Frühblüher, Gemshorn, frühe Asten und Treis u. a. m., käme dann die nächste Pflanzung und Vermehrung durch Teilung in Betracht.

Wenn man den Blumenfiar billiger haben will, wie man von Mitte bis Ende April an Drei und Stells Einjahresblumen, sogenannte Sommerblumen aus: Sommerlutterpflanz, Mohr, Refaba, Sommerdrehpflanzentum, Tagetes, Sommerastern, Kapuzinerkresse, Stabiosen u. a. Die Saatomeisungen auf den Tüben sind, von einschlägigen Firmen bezogen, meist zuverlässig. Die Auslaot selbst überlege man sich vorher genau, damit die Pflanzen in Höhe, Farbe, Form und auch in der Zeit der Blüte harmonisieren, beziehungsweise sich abwechseln.

Liebhaber von Nadelbäumen seien vor Neupflanzungen im Frühjahr gewarnt. Die Koniferen sind in ihrem Charakter von den Laubböheren grundverschieden und verlangen eine ganz andere Behandlung. Für fast alle Arten ist der Hochsommer, die Monate August und September, die günstigste Pflanzzeit. Im Frühjahr empfiehlt sich eine gründliche Bewässerung der Nadelböher, selbst wenn Regenwetter herrscht. Unabhängig davon sollten Koniferen, insbesondere feinere Arten nach warmen, trockenen Tagen besprängt werden. Das schnelle Wachstum unserer Nadelböher beruht in den meisten Fällen auf zu großer Trockenheit, auch sind die über den Winter eingegangenen Nadelbäume oft nicht erfroren, sondern ganz einfach verrotten. H. Fr. Pohlentz.



# Die italienische Krise

## „... Weil man uns alle Rechte entzogen hat“

Italienische Zeitungen berichten mit Genehmigung, daß die 200 Arbeiter der Hutfabrik Bertin in Boghera sich erboten hätten, zwanzig Tage umsonst zu arbeiten, wenn nur die Fabrik den Betrieb sofort wieder aufnehmen. Die faschistischen Blätter bemerken dazu, daß dieser Entschluß „die vorzüglichen Eigenschaften des italienischen Arbeiters“ beweise. Solch ein Entschluß kann nun mancherlei beweisen, unter Umständen sogar Opferwilligkeit zugunsten des Betriebes, um diesem über eine unverdiente Rastlage hinwegzuhelfen. Es kann auch

### ein Akt der Verzweiflung

sein, durch den die Arbeiter einen letzten Versuch machen, wieder zu Arbeit und Brot zu kommen. Wahrscheinlich steckt aber das Syndikat dahinter, dem der Unternehmer nahegelegt hat, daß ihm vierhundert Gratis-Arbeitstage nicht unangenehm sein würden.

Wie dem auch sei, immer leben wir, wie hier unter Tod und Preis der Presse die Last der Krise auf die schwächsten Schultern gelegt wird. Wenn es mit der Hutfabrik schon so steht, daß es ihr ein größeres Opfer wäre, 60.000 Lire Lohn zu zahlen, als es für die Arbeiter ist, zwanzig Tage ohne Lohn zu arbeiten, dürfte ihr auch durch dieses Opfer nicht geholfen werden. Ueber den Wert und Zweck von Arbeiteropfern, die solche Auswege aus der Krise befürworten, darf man sich schon einige Zweifel erlauben.

Und die faschistischen Syndikate werden sich in der Tat immer mehr der köstlichen Figur bewußt, die sie heute spielen. Ihr offizielles Zentralorgan erklärt, die im Dezember vorgenommenen Lohnkürzungen seien gerade deshalb bewilligt worden, um die Arbeiter gegen größere Lohnabzüge zu schützen, wie sie die Willkür der Arbeitgeber bei einseitiger Entscheidung herbeigeführt hätte; vor allem aber, um durch Lohnabbau die Entlassungen zu verhindern.

Der Lohnabbau wird als „ein Akt großer Weisheit von der faschistischen Syndikatsorganisation“ hingestellt. Dabei hat man diese gar nicht um ihre Meinung befragt, sondern

### die Regie

hat einfach erklärt, die Löhne wären in diesem und jenem Prozentsatz abzuhängen, ungeachtet der bestehenden Tarifverträge. Es ist nicht recht einzusehen, warum die Arbeiter 255 Millionen Syndikatsbeiträge im Jahre entrichten sollen, damit die Regierung eine Polizei habe, die ihre Ansprüche auf Arbeiterrechte prompt und ohne Lärm durchführt. Daß dies die wahre Aufgabe der Syndikatsfunktionäre ist, geht deutlich daraus hervor, daß diese Funktionäre entlassen oder strafverurteilt werden, wenn es in ihrem Kompetenzbereich zu Unruhen kommt.

So hatten die Unternehmer in einer Seidenfabrik in Caccivio bei Como durchgesetzt, daß das Syndikat für ihre 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen anstatt der zwölfpromzentigen eine fünf- und zwanzigprozentige Lohnkürzung beschließen sollte. Das führte zu einer Demonstration, bei der die „Rote Fahne“ geflogen wurde, zu einem Aufgebot von drei Lastautos mit Polizei und zu einigen dreißig Verhaftungen. Aber der Sekretär des Seidenfabrikats wurde strafverurteilt. Diese Leute müssen die Kunst verstehen,

das „Huhn zu rupfen, ohne daß es schreit“,

wie es in einem italienischen Sprichwort heißt. Da die Syndikats-

funktionäre in mehr oder weniger inniger Betterschaft mit den Unternehmern leben und gegen deren Ansprüche praktisch wegselos sind, besteht ihre Hauptaufgabe darin, die Arbeiter so demütig und ergeben zu halten, daß es bei ihnen nie zu Protesten kommt. Auf die Art wird der „soziale Frieden“ verwirklicht. Die Vorbeeren des Syndikatssekretärs mit den viertausend Gratis-Arbeitstagen werden viele seiner Kollegen nicht schlafen lassen.

Nun waltet aber über dieser Taktik insofern ein Unstern, als die Sekretäre — die ja dieselben Befugnisse haben, wie die politische Behörde — alle ihnen unlieb samen Elemente in die Heimatgemeinden abgeschoben lassen. Bei den jüngsten Arbeiterunruhen in Alexandria, deren die Polizei erst noch drei Stunden Meister wurde, stellte es sich heraus, daß die energischsten Demonstranten abgehauene und abgeschobene Arbeiter aus den Turiner Metallfabriken, aus den Fiat-Werken und dergleichen waren. Man hatte sie aus Turin abgeschoben als „unliebsam“, und jetzt stürten sie den „sozialen Frieden“ in Alexandria! Diese Leute, die hin und hergeschoben werden, fürchten schließlich „nicht Hölle, nicht Käse“, wie die Wanderratten von Heime.

Die am 8. Februar in Genua durch ein die Stadt durchrasendes Auto verstreuten Flugblätter wenden sich gegen die Lüge der Regierung, die heutige italienische Krise sei nur ein Rückschlag der Wirtschaftskrise der Welt. „Die italienische Krise, die Krise, an der wir sterben, ist

faschistisch, nichts anderes als faschistisch.

denn ihre einzige Ursache ist der Faschismus. Wir stehen vor dem Verhungern, weil man uns alle Rechte entzogen hat.“ Das Flugblatt legt dann die Wirtschaftslage dar, die die Diktatur schafft, durch ihre ungeheuren Polizeiausgaben — über eine Milliarde jährlich, viermal soviel, wie Frankreich — durch die Vorbereitung auf den Krieg, durch die Unredlichkeit ihrer Werkzeuge, durch den riesenhaften Parasitismus und fährt dann fort:

„Arbeiter und Akademiker, junge Leute und alte Genossen des alten Kampfes für Demokratie, Republik und Sozialismus, sind von der Regierung verhaftet worden, die sie vor das Spezialgericht stellt, um sie auf zehn, fünfzehn, zwanzig Jahre in den Zuchthäusern zu begraben. Der Faschismus hat auch den Henker zurückgerufen, der von der fortschreitenden Gefährdung vertrieben worden war. Und das alles, ohne auf den Knüttel zu verzichten, der weiter gegen die Arbeiter wütet, sobald ein Windhauch der Regierung Angst macht.“

Wollen wir diese wackeren Vorkämpfer unseres Rechtes preisgeben, ohne auch nur zu versuchen, sie vom Zuchthaus, vielleicht vom Tode zu erretten?

Genossen! Arbeiter!

### Ein furchtbarer Winter

ist hereinbrochen: Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger. Unsere Kinder haben kein Brot mehr. Und sie haben kein Brot, weil wir kein Recht und keine Freiheit mehr haben. Es gilt die Freiheit zu erobern, um Brot zu haben.“

Bei den Genossen Unternehmern ist es seit langem abgemacht, daß jeder Betrieb für die in seinem Bereich gefundenen umstürzlerischen Schriften verantwortlich gemacht wird. Hier, wie in vielen anderen Orten, werden die Arbeiter vor dem Betreten der Arbeitsstätte körperlich durchsucht, damit sie nicht Flugblätter hineinbringen. Man rechnet darauf, daß die Arbeitslosigkeit die Massen um jede moralische Widerstandskraft bringen

werde. Die Krise wird nicht nur wirtschaftlich auf die Arbeiter abgewälzt. Sie soll sie auch noch mehr entzenden, als sie ohne Hunger entzündet werden können. Der Faschismus will die Krise, nur er sie doch nicht mildern kann, politisch ausnützen. Zu einer Verschiebung auf politisches Gebiet ist sicher die Handhabe da. Man muß nur abwarten, ob es gerade die faschistische Diktatur sein wird, die diese Verschiebung vornimmt. Oda Olberg.

## Der Mohr bleibt schwarz.

### Moskaus Lohndruck nicht wegzuleugnen.

Im „Abend“ vom 13. März teilten wir mit, daß der kommunistische Arbeiterratsvorsitzende des Stahlwerks Hennigsdorf, Rüppers, angelehnt von Russenaufträgen seine Einwilligung zum Abbau der Akkordpreise gegeben hat. Diese Feststellung veranlaßte den gesamten Arbeiterrat zur Herausgabe eines Flugblattes, in dem verurteilt wurde, diese „revolutionäre“ Tat ungeschehen zu machen und dem Metallarbeiterverband für den tatsächlich erfolgten Abbau der Akkordpreise die Schuld zuzuschreiben.

So hieß es in der „Erklärung“ der Arbeiterräte, die in dem Flugblatt abgedruckt war, u. a.: „Noch nie haben die roten Betriebsräte ihre Unterschrift oder Einwilligung zu einem Akkord- oder Lohnabbau gegeben.“ Außer den kommunistischen und in kommunistischen Metallarbeiterverband „organisierten“ Arbeiterräten hatte diese Erklärung auch das Arbeiterratsmitglied Hahnemann unterzeichnet, das Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist. Die Unterschrift dieses DWA-Mitgliedes sollte sozusagen das Alibi für Rüppers darstellen. Aber auch

### RBO-Lügen haben kurze Beine.

Hahnemann gab dem Metallarbeiterverband gegenüber die Erklärung ab, daß er diese sogenannte Berichtigung nicht bede, weil sie nicht den Tatsachen entspricht. Er erklärte weiter: „J. B. ist es unwohl, daß Funktionäre des DWA, um Verhandlungen nachgeschickt hätten. Richtig ist, daß nicht alle Betriebsräte ihre Unterschrift oder Einwilligung zu einem Lohn- oder Akkordabbau gegeben haben. Richtig ist, daß der Betriebsratsvorsitzende Rüppers das Abkommen mit den reduzierten Akkordlöhnen unterzeichnet hat. Meine Unterschrift erfolgte irrtümlicherweise.“

Die Rohrenwäse des Revolutionärs Rüppers war also vergeblich. Wir sind davon überzeugt, daß er auch weiterhin um Zusagen nicht verlegen sein wird. Hoffentlich ist er aber in Zukunft bei der Abfassung von Erklärungen vorsichtiger und verzieht solche Pamphlete nicht mehr „irrtümlicherweise“ mit Unterschriften von Arbeitskollegen, die den Wortlaut dieser Erklärungen entweder gar nicht kennen oder gar nicht die Absicht haben, solche Erklärungen zu beden.

Hundert Jahre alt. Wie der Antike Preussische Preßedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident der Witwe Frau Louise Michael, geb. Brodack in Frankfurt a. d. O. anlässlich ihres 100. Geburtstag am 5. April 1931 ein Glückwunschschreiben und eine in der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrennadel der preussischen Staatsregierung sowie ein Geschenk überreicht lassen.

Der Zoologische Garten ist für den Besuch während der Osterfeiertage gerüstet. Zu den großen Bauten ist als neuester Anziehungspunkt das Becken für Robben und Ringelne getreten, und auf den Krokusmiesen leuchten die ersten Blumen des Frühlings. An beiden Osterfeiertagen finden von 4 Uhr Nachmittag an Konzerte der Reichsmusiktruppen unter Leitung des Musikdirektors Dippel und des Obermusikmeisters Berbin statt.

Wetter für Berlin und Umgegend: Wetterverschlechterung mit zunehmender Niederschlagsneigung. Mildere Nacht, am Tage etwas kühler. — Für Deutschland: Im Osten zunächst noch heiter und trocken mit leichtem Nachtfrost, im übrigen Reich stark bewölkt mit verbreiteten Niederschlägen.

# PROGRAMM für die Zeit vom 4. bis 6. April

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
W. 3, 7, 9 Uhr  
An beiden Feiertagen 3, 5, 7, 9 Uhr  
Ariane mit Elisabeth Bergner

Rheinstraße 14  
W. ab 8:15 Uhr  
An beiden Feiertagen 3:15 Uhr  
Das eiserne Netz mit Lou Chancy  
Die Komödiantin m. Norma Shearer  
Für Jugendliche freigegeben!

Odeon, Potsdamer Str. 75  
W. 3, 7, 9 Uhr  
An beiden Feiertagen ab 3 Uhr  
Moritz macht sein Glück m. Siegfried Arno — Für Jugendliche freigegeben!

Turmstraße 12  
W. 3, 7, 9 Uhr  
An beiden Feiertagen ab 3 Uhr  
3 Tage Liebe mit Käthe Dorsch, Hans Albers

Alexanderstr. 39-40  
(Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet  
An beiden Feiertagen ab 3 Uhr  
Afrika spricht (Ein Film von Atem- raubender Spannung)

Primus-Palast  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
W. 3, 7, 9, 11, 15, 18 Uhr  
An beiden Feiertagen ab 3:15 Uhr  
Uraufführung! Tonfilmschwank: Der wahre Jakob mit Anny Ahlers, Felix Dressart, Ralph A. Roberts

Friedrichstadt  
Franziskaner  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
Das große bunte Oster-Feiertagsprogramm:  
Cilly (Farben-Revue-Tonfilm)  
Es gibt noch Kavaliere  
mit Otto Wallburg, Curt Vespermann, Betty Bird  
Die zwelndürstige Straße  
(Tonfilm)

Moabit  
Artushof  
Friedrichstr. 29  
W. 3, 7, 9, 11, 15, 18 Uhr  
Feiertage 3, 7, 9, 11, 15, 18 Uhr  
Zapfenstreich am Rhein mit Siegfried Arno, Verena  
Tonbeiprogramm — Bühnenschauspiel

Zehlendorf-Mitte  
Zeli  
Potsdamer Str. 51  
Wochentags 7, 9, 10 Uhr  
Sonntags 3, 7, 9, 10 Uhr  
Feiert. 2, 30 Jugendf.

Welt-Kino  
Wochent. 6, 45, 9, 00  
Sonntags ab 4, 45  
Alt-Moabit 99  
Der große Tonfilmserfolg:  
Liebe auf Befehl m. Olg. Tschedowa,  
Job. Riemann  
Tonwoche — Beiprogramm

Charlottenburg  
Kant-Lichtspiele  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
W. 3, 7, 9 Uhr  
Stg. ab 3 Uhr  
Tonfilm: Ariane mit Elisabeth Bergner, Rudolf Forster

Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 7  
Beginn: 3, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung  
Tonfilm: Der Liebesarzt m. H. Liedtke  
Pat und Palast als Reklame

Wilmersdorf  
Atrium Beba-Palast  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Wochentags 7, 9, 15 Uhr  
Sonnab., Sonn- u. Feiertags 5, 7, 9, 15 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Arme kleine Eva  
mit Grete Mosheim

Schöneberg  
Titania Schönebg.  
W. 3, 7, 9  
Stg. ab 3 Uhr  
Hauptstraße 149 100 proz. Tonfilm:  
Moritz macht sein Glück mit Siegfried Arno — Großes Beiprogramm

Friedenau  
Kronen-Lichtspiele  
Rheinstr. 63 W. 7, 9, Osterfeiertage 5, 7, 9  
Tonfilm: 3 Tage Liebe mit Hans Albers, Käthe Dorsch

Steglitz  
Titania-Palast  
W. 6, 30, 9 Uhr  
Stg. 4, 6, 30, 9 Uhr  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.  
100 proz. Tonfilm: Ariane m. Elisabeth Bergner, Rudolf Forster  
Tönendes Beiprogramm

Zehlendorf-Mitte  
Zeli  
Potsdamer Str. 51  
Wochentags 7, 9, 10 Uhr  
Sonntags 3, 7, 9, 10 Uhr  
Feiert. 2, 30 Jugendf.

Zeli  
Potsdamer Str. 51  
Wochentags 7, 9, 10 Uhr  
Sonntags 3, 7, 9, 10 Uhr  
Feiert. 2, 30 Jugendf.

Mariendorf  
Ma-Li Mariendorfer  
Wochentags  
Lichtspiele ab 7 Uhr  
Chausseestr. 305  
100 proz. Tonfilm:  
Er und seine Schwester m. A. Ondra  
Vlasta Barian, Roda Roda  
Tonbeiprogr. Jugendl. haben Zutritt

Tempelhof  
Tivoli  
Berliner Str. 97  
Beg. 3, 7, 9, 11, 15, 18 Uhr: Jug.-Vorst.  
100 proz. Tonfilm: Grock in seinen  
Tonfilm mit Liane Hald  
Tönendes Beiprogramm

Südwesten  
Film-Palast Kammersäle  
Teltower Str. 1  
W. 5, 30, Stg. 3, 30 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Grock (Aus dem  
Leben eines weltber. Clowns) mit  
Liane Hald Jugendliche Zutritt

Süden  
Primus-Palast  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
W. 6, 45, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr  
Unser größtes Osterprogramm!  
Die Dreigroschenoper  
mit Carola Neher, Rud. Forster  
Bühne: Kapitän Ovide, Kraftakt

Th. am Moritzplatz  
Beg.: Wochtag. ab 3 Uhr, Ostern ab 4 Uhr  
Tonfilm: Der Herr auf Bestellung  
mit Willy Forst — Gutes Beiprogr.

Neukölln  
Mercedes-Palast  
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße  
Werktag 6 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
Er und seine Schwester m. A. Ondra  
Beiprogramm — Bühnenschauspiel

Kukuk  
Kothbusser Damm 92  
Wochent. 6, 45, 9 Uhr  
1. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonfilm:  
Ihre Hebel befehlt m. Käthe v. Nagy  
Jugendliche haben Zutritt

Excelsior  
Wochent. 6, 45, 9 Uhr  
1. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Kaiser-Friedrich-Straße 101 Jugendfrei  
Tonposse: Ihre Hebel befehlt  
mit Käthe von Nagy

Stern, Hermannstraße 49  
W. 6, 45, 9 Uhr 1. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Der wahre Jakob  
mit Bressart, A. Roberts  
Beiprogramm

Südosten  
Filmeck  
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
Beginn Wochentags: 6, 30 und 9 Uhr  
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonfilm: Grock mit Liane Hald  
Beiprogramm — Bühnenschauspiel  
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater  
Reichenberger Str. 34  
Ant. W. 6, 30 u. 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonfilm: Kopfüber ins Glück  
mit Jenny Jugo — Bühnenschauspiel

Stella-Palast  
Köpenicker Straße 11-14  
Wochentags 6, 30, 9 Uhr 1. u. II. ab 3 Uhr  
100 proz. Tonfilm:  
Der wahre Jakob m. Felix Bressart,  
Ralph A. Roberts  
Beiprogramm — Bühnenschauspiel

Sternwarte - Treptow  
8 U.: Von der Bernina z. Mitterhorn  
Süd. 4 und 8 U.: Silberkondor über  
Feuerland, Film v. Günther Pfitzschow

Nordosten  
„Elysium“  
Prenzlauer Allee 26  
W. 5, 15, 7, 9, 15, 18, 21, 23, 9, 15 Uhr  
Ariane mit Elisabeth Bergner,  
Rudolf Forster — Feiertagswoche  
Bühne: Lotte Werkmeister

Flora-Lichtsp.  
Landsberger Allee 40/41  
1. u. 2. Feiertag 3, Dienstag 5 Uhr  
Wo. 6, 30, 9, Sbd. ab 5  
Grock in seinem Tonfilm mit Liane Hald — Beiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

Osten  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314  
Wochentags 6, 30 U. Sbd. 5, 1. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonfilm:  
Grock mit Liane Hald, Betty Bird  
Große Bühnenschauspiel  
Jugendliche haben Zutritt!

Luna-Palast  
Woch. ab 3 Uhr  
Stg. ab 3 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Tonfilm: Ihre Hebel befehlt mit  
Käthe von Nagy, Willi Frisch  
Bühne: Maria Ney (Kabarett der  
Komiker) — Beiprogramm

Frankenburg, W. 6, 9, Stg. ab 5  
L. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Große Frankfurter Straße 74  
Tonfilm: Schalten der Manne mit  
Liane Hald — Das Lied vom alten  
Markt — Bühne

Schwarzer Adler  
Frankf. Allee 99  
Woch. 5, 7, 8, 45, 1. u. II. ab 3 Uhr  
Großtonfilm: Ariane m. Elisabeth Bergner,  
R. Forster — Tonbeiprogramm

Concordia-Palast  
Andreasstr. 64 W. ab 4, 1. u. II. ab 3 Uhr  
Tonfilm:  
Glock mit S. Arno — Das eiserne  
Netz mit Lou Chancy  
Bühnenschauspiel — Jugendliche Zutritt

Viktoria-Lichtbild-Th.  
Frankfurter Allee 49  
Woch. 5, 7, ca. 8, 45, 1. u. II. 3, 5, 7, 8, 45 Uhr  
Großtonfilm: Das Schicksal der  
Renate Langen mit Nady Christians,  
Alfred Abel — Tonbeiprogramm

Zentrum  
Babylon, am Bülowplatz  
Wochentags 3 Uhr  
Feiertage ab 3 Uhr, letzte Vorst. 9:10 Uhr  
Varietéschauspiel  
Ariane mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster  
Bühne:  
30 Minuten Varieté  
Jugendliche haben Zutritt

Neu-Lichtenberg  
Kosmos-Lichtspiele  
Lückstr. 70 W. 3, 7, 9, 1. u. II. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonfilm: Drei Tage Liebe mit Hans Albers, Käthe Dorsch — Nicky Maus  
Beiprogramm

Friedrichsfelde  
Kino Busch  
Beginn  
täglich 8 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde:  
Unser großes Osterprogramm!  
100 proz. Ton-Sprechfilmkomödie:  
Einbrecher  
mit Lilian Harvey, Willi Frisch  
Großes lustiges Beiprogramm

Wellsensee  
Schloßpark Film - Bühne  
Berliner Allee 206-210  
Tonfilm: Er und seine Schwester mit  
Anny Ondra, V. Burian  
Bühnenschauspiel — Beiprogramm

Norden  
Alhambra  
Müllerstraße 136,  
Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonoperette: Die lustigen Weiber  
von Wien mit Willi Forst  
Beiprogramm

Pharus-Lichtspiele  
Müllerstr. 142 W. 3, 7, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Drei Tage Liebe  
mit Hans Albers, Käthe Dorsch  
Großes Beiprogramm

Prafer-Lichtspiel-Palast  
Kastanienallee 7-8 W. ab 6, Stg. 4 Uhr  
Tonfilm: Der Herr auf Bestellung  
mit Willi Forst — Tonbeiprogramm  
Bühne: Jazz-Ladies, Parade der  
Schlager

Filmpalast Puhlmann  
Schönhauser Allee 148 W. 3, 5, 4 Uhr  
Tonkomödie: Drei Tage Liebe mit  
Käthe Dorsch, Hans Albers  
Tonbeiprogramm  
Bühne: Ausgezeichnete Varietéschauspiel

Pankow  
Palast-Theater  
Breite Straße 21a W. 7, 9, 1. u. II. 3, 7, 9  
Tonfilm: Moritz macht sein  
Glück mit S. Arno  
Bühnenschauspiel — Jugendliche Zutritt

Tegel  
Filmpalast Tegel  
Bahnhofstraße 2  
Stg. 2 Uhr, Jgd.-Vorst. W. 6, Stg. 4 1/2 Uhr  
Tonfilm: 3 Güter über dem Mont-  
blanc mit Lesli Riefenstahl, Scpp  
Rist — Gutes Beiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

Union-Theater  
Hauptstr. 3  
W. 6, 8 1/2, Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr  
Stg. 2 Uhr, Jgd.-V.  
Jahrmärkte des Lebens  
Kellerkavaliere

Kosmos Filmbühne  
Hauptstraße 6 Beg. 6 Uhr, 8:30 Uhr  
Grock in seinem großen Tonfilm mit  
Liane Hald, Betty Bird  
Jugendliche haben Zutritt

Hennigsdorf  
Fiimpalast  
Beg. W. 6, 8:30  
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr  
Berliner Straße 39 Stg. 2 Uhr, Jug.-Vorst.  
Bis Montag einschließl.:  
3 Güter über dem Montblanc mit  
Lesli Riefenstahl — Gutes Beiprogr.